

Was kann ich tun?

1. Abfall vermeiden

Beim Einkaufen darauf achten, möglichst verpackungsarme oder -freie Produkte zu wählen. In vielen Städten gibt es inzwischen Unverpackt-Läden, in denen man sich die gewünschten Mengen in mitgebrachte Behälter selbst abfüllen kann. Einige Reinigungsmittel wie Spülmittel, Klarspüler etc. lassen sich aus wenigen Materialien selber herstellen. Shampoos und Seife kann man am Stück kaufen, statt in flüssiger Form. Es geht nicht darum, um jeden Preis Plastik zu vermeiden, denn Plastik an sich ist

nicht per se schädlich. Tatsächlich ist die Produktion von Plastikverpackungen oft ressourcenschonender als die von Papier-, Glas- oder Stoffverpackungen. Wichtig ist es, Verpackungen korrekt zu entsorgen und möglichst nicht nur einmal zu benutzen.

2. Verpackungen wiederverwenden

In manchen Läden lassen sich Reinigungsmittelflaschen wiederauffüllen. Mehr und mehr Bäcker, Metzger und Frischetheken in Supermärkten nehmen Beutel oder mitgebrachte Dosen an, um den Einkauf dort hinein zu füllen, statt in neue Tüten, die nur für den Transport nach Hause benötigt werden.

3. Müll richtig trennen!

Obwohl Deutschland als Land der Mülltrenner bekannt ist, landet tatsächlich viel Verpackungsmüll im Restmüll. So geht er für ein mögliches Recycling verloren.

Tipps, wie man den Müll richtig trennt, finden Sie hier: www.nabu.de/muelltrennung

4. Suchen Sie das Gespräch mit Politikern vor Ort.

Ideen und Tipps zur Müllvermeidung im Haushalt:
www.NABU.de/nabu-tipps
www.NABU.de/abfallvermeidung

Wilder Müll – Lebensgefahr für Tiere

Plastikmüll, der achtlos im Park liegen gelassen oder in die Büsche geworfen wird, ist eine tödliche Gefahr für Tiere. Manche Tiere halten die Plastikteile für essbar und verhungern dann mit vollen Magen oder sterben an einem Darmverschluss. Bei Bechern, Tetra-paks und anderen Gefäßen ist die Gefahr größer, dass die Tiere, z.B. Mäuse, Füchse oder Dachse, hineinkriechen und sich nicht mehr befreien können. Auch in Schnüren und Kordeln können sich Tiere verheddern und sterben.

Erst seit wenigen Jahren ist bekannt, welche dramatischen Folgen Luftballons für die Umwelt haben. Die Reste der bunten Ballons werden von Vögeln aber auch Kühen oder Schafen auf der Weide gefressen, die an dem Plastik sterben. In mehreren Städ-



ten in den Niederlanden gibt es daher bereits Verbote, Luftballons im Freien fliegen zu lassen. In NRW hat Gütersloh bereits ein solches Verbot ausgesprochen.

Jeder Einzelne kann helfen, Tierleid durch achtlos weggeworfenen Müll zu vermeiden. Jeglichen Müll also einfach zu Hause entsorgen!

ANZEIGE



naturmöbel manufaktur.de

Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.

Flexibel, preiswert, biologisch, individuell





Vertrautes Bild an Bordsteinkanten: Zigarettenstummel in Massen

Auf der Kippe

Wie gefährlich sind Zigarettenstummel?

Nicht nur die ungelösten Probleme hinsichtlich unseres Verpackungsmülls stellen uns zukünftig vor enorme Herausforderungen, es gibt noch ein weiteres Müllproblem, das wir jahrzehntelang verdrängt haben. Aufgrund der irrwitzigen Zahlen an Zigarettenstummeln, die sich in unserer Umwelt finden, lässt es sich allerdings nicht länger ignorieren. Einmal wahrgenommen, sieht man sie überall, in Rinnsteinen, auf Gehwegen und Parkplätzen, in Parkanlagen, Spielplätzen, im Wald und an Stränden. Kein Wunder, sind doch in Stückzahlen Kippen der häufigste Müll.

Alleine in Deutschland wurden 2018 74 Milliarden versteuerte Zigaretten geraucht. Dazu kommen noch die „Selbstgedrehten“ und „Importierten“. Etwa zwei Drittel der offiziellen Stückzahl werden einfach weggeworfen, etwa 49 Milliarden Kippen. Die Folgen für die Natur sind verheerend! Dabei sind die Filter nur ein Teil des Problems. Zigarettenstummel bestehen aus mehr als 15.000 Fasern des beständigen Kunststoffes Celluloseacetat. Der zersetzt sich erst, wenn UV Licht und bestimmte Mikroorganismen zusammenwirken...das kann Jahre dauern, im Salzwasser bis zu 400 Jahre.

Toxischer Sondermüll

Man findet darin hunderte giftige Substanzen. Darunter das Nervengift Nikotin, Arsen, Pestizide, Blei, Kupfer, Chrom, Cad-

mium und Teer. Je mehr Kippen in der Umwelt landen desto mehr Nikotin und andere Gifte werden ausgewaschen und gelangen in den Boden, die Kanalisation, in Stadtgewässer, Seen oder Flüsse.

Jede achtlos weggeworfene Kippe verseucht 40 Liter Wasser. Schon eine Kippe pro Liter kann Fischen den Garaus machen. Es konnte nachgewiesen werden, dass sich in kontaminierten Forellen manche Gifte aus Zigarettenresten anreichern und so in die Nahrungskette gelangen. Wenn Tiere aus Pfützen trinken, in denen Zigarettenkippen schwimmen, kann das somit zu schweren Vergiftungserscheinungen führen. Viele Tiere verwechseln Kippen zudem mit Nahrung und können daran qualvoll verenden. Zudem ist das Nervengift Nikotin sehr gefährlich, so giftig, dass ein Vierbeiner mittlerer Größe bereits sterben muss, wenn er 5 Zigaretten gefressen hat. Einmal ganz abgesehen von den Gefahren, denen Kleinkinder ausgesetzt sind, denn Tabakvergiftungen zählen zu den häufigsten Vergiftungen im Kindesalter!

Wege aus der Kippenkrise

Viele Länder haben die Orte an denen geraucht werden darf stark beschnitten – der globale Trend ist eindeutig. Als erste große Stadt in Frankreich verbot Straßburg 2018 das Rauchen in Parks und Stadtwäldern. In Paris darf seit Juni 2019 in 52 Parks nicht mehr geraucht werden. Schon seit 2015 gibt es ein strenges Rauchverbot auf 500 Spiel-

plätzen. In Nairobi darf auf öffentlichen Plätzen, an einigen Stränden, auf öffentlichen Toiletten – so gut wie überall in der Öffentlichkeit, nicht geraucht werden. In New York gilt ein striktes Rauchverbot in allen öffentlichen Parks, auf 23km Küstenlänge, in Fußgängerzonen, in U-Bahn Stationen und auf Kinderspielplätzen. Und auch für das Wegschnippen von Kippen werden weltweit in zahlreichen Städten Strafen verhängt. In vielen deutschen Städten muss man seit kurzem 100 Euro für das achtlose Wegwerfen von Kippen bezahlen. In Singapur fallen stolze 600 Euro dafür an. Es ist allerdings fraglich ob diese Maßnahmen eine Verhaltensänderung bewirken. Denn selten wird jemand beim Wegschnippen erwischt. Wer soll das kontrollieren? Deswegen gibt es in Deutschland Initiativen, die ein Pfandsystem auf Zigaretten fordern. Der Vorschlag: 20 Cent Pfand pro Kippe zu erheben. Bei Rückgabe der Stummel erhält der Raucher das Geld zurück. Eine andere Variante ist die Erhebung einer Entsorgungsgebühr: Die Stadt San Francisco erhebt pro Packung Zigaretten eine Gebühr von -,60 Cent. Damit wird dann die aufwändige Entfernung des Kippenmülls finanziert. Mancherorts werden gezielt Sammelaktionen von Naturschutzverbänden durchgeführt. Es gibt also einige Ideen die die Flut der toxischen Zigarettenkippen zu stoppen. Doch auch jeder einzelne Raucher kann etwas tun. Denn wer um die Gefahren für die Umwelt weiß, ändert vielleicht sein Verhalten und nutzt zukünftig einen Taschenaschenbecher. Deshalb setzt der NABU auf Aufklärung.

Elita Grafke,
NABU Naturtrainerin



Schwarzmantel-Scherenschnabel der amerikanischen Westküste füttert Küken mit Kippe. Es gibt Studien, nach denen 70 Prozent der untersuchten Küsten-Seevögel Kippen im Magen hatten.